

PRO CAMPUS PRESSE

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen



Philipp Kampert, „Crauss“ und Dominika Solecka diskutieren.

Neues Initiative-Mitglied

Dem Kulturbetrieb auf der Spur

Wir sind die *Kritische Ausgabe* (KA), ein kulturjournalistisches Magazin, das 1997 im Umfeld des Instituts für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft der Universität Bonn als Zeitschrift der Fachschaft entstanden ist und seitdem halbjährlich zu einem bestimmten Themenschwerpunkt erscheint. So haben wir uns bei den Heften im Jahr 2016 beispielsweise den Themen „Freundschaft“ und – anlässlich des fünf Jahre zurückliegenden Enttarnens des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) – „Untergrund“ gewidmet. Als studentische Zeitschriftenmacher wollen wir die deutschsprachige Gegenwartsliteratur beispielhaft porträtieren und ihren Tendenzen nachgehen. In unserem Online-Magazin *KA+* geht es nicht nur um Literatur, sondern um den gesamten Kulturbetrieb – auch außerhalb Deutschlands. Dort können wir gelegentlich Themen ansprechen, die uns unter den Nägeln brennen.

Obwohl die Redaktion in der Bonner Germanistik gegründet wurde, setzt sie sich inzwischen aus Studierenden und Doktoranden aller Fachbereiche zusammen. Wir wollen eine studentische, aber auch nicht-akademische Leserschaft erreichen, die sich für aktuelle sowie kulturhistorische Themen

und Hintergründe interessiert. Damit das funktioniert, werden wir durch unterschiedliche Geldgeber wie dem AstA der Universität Bonn oder gelegentlich dem Deutschen Literaturfonds e.V. und einem eigenen Förderverein unterstützt, der zugleich auch als Herausgeber fungiert. Zu kaufen gibt es unser Magazin in der Universität Bonn, in Buchhandlungen oder aber in unserem Online-Shop www.kritische-ausgabe.de.

2016 beenden wir mit einer neuen Ausgabe im neuen Layout, 2017 steht ein Relaunch des Online-Magazins an.

Und auch sonst sind die Weichen für das Jahr bereits gestellt: Unser 20-jähriges Bestehen wollen wir im Rahmen einer größeren Studierendenkonferenz im Mai an der Universität Bonn feiern, die sich am Thema unseres ersten Hefts dieses Jahres („Wasser“) orientiert. Wir können inzwischen auf eine lange Geschichte als studentische Zeitschriftenmacher zurückblicken und sind auf alle unsere bisher erschienenen Ausgaben stolz. Schön, dass wir nun auch Teil der Initiative Pro Campus-Press sind. Wir sind gespannt auf die Gespräche, die sich in Zukunft ergeben, und freuen uns auf euren Besuch in Bonn, auf der Leipziger Buchmesse oder aber im Netz.



Kritische Ausgabe Nummer 30

Unterstützt durch



VERLAG ROMMERSKIRCHEN

Festgehälter versaufen und weniger quatschen

Fast jede Journalistenkarriere beginnt mit dem Engagement bei einer Schülerzeitung. Wie man von da relativ schnell zum Chefredakteur von *TATTOO EROTICA*, einem Männer- und Lifestylemagazin aufsteigt, beschreibt uns Boris Glatthaar, der sein Handwerk aber auch ganz normal als Tageszeitungsvolontär gelernt hat.

Die Handynummer der Nationalspielerin kostete 20 Mark. Ein Boulevardreporter, rieb am Rande der Basketball-WM der Damen 1998 den grünen Schein zwischen den Fingern wie ein Heroindealer seinen Stoff vor den Augen des Fixers. Der Zwanziger war Teil eines dubiosen Geschäftes, das sah ich sofort, Geld gegen Ware. Der offensichtlich Geschmierte notierte eine Nummer auf einen Zettel. Ich näherte mich und schrieb mit.

Minuten später gab ich die Nummer an einen Kerl von einem örtlichen Wuppertaler Wochenblatt weiter. Was sollte ich auch damit. Irgendwie beeindruckt von meinem kleinen Informations-Coup, ließ er mich für sich arbeiten. Damals, mit 18 und in der Oberstufe seit sechs Jahren Redakteur bei der Schülerzeitung, schrieb ich für seinen Anzeigentitel meine ersten echten Zeitungsartikel. Es war ein Traum; das, was ich immer wollte: wahre Geschichten erzählen. Ich recherchierte Ungereimtheiten bei einer Baumfällung, begann über Stadtteilpolitik zu schreiben und fuhr immer noch ohne Führerschein mit dem Linienbus zu Brandeinsätzen. Ich biss mich fest und ließ mich bei meinen Fragen selten rüde abwimmeln oder freundlich trösten. Meine Beharrlichkeit war ekelhaft. Zugute kamen mir meine natürliche Skepsis gegenüber Autoritäten, meine Vorliebe für Informationen, die mich nichts angehen, und der Drang, immer der Erste sein zu müssen, der etwas ausplaudert.

Ich lebte für die Geschichte, so klein sie auch war, meist bis tief in die Nacht, das Abi lief nebenher. Ich lebte in dem Glauben, dass Engagement und Leidenschaft wichtiger seien als gute Noten und tolle Abschlüsse. Inzwischen sehe ich das etwas anders: Ohne Engagement und Leidenschaft wird zwar tatsächlich niemand ein vernünftiger Journalist. Aber ohne gute Noten gibt es weder das große Geld noch das große Publikum. Wer sich in Sachen Reichweite nicht auf Self-Publishing-Plattformen verlassen will, braucht zur Verbreitung seiner publizistischen Werke noch immer die großen Medienhäuser. Und die stellen in der Regel kaum Nachwuchs ohne goldene Urkunden ein.

Ich selbst hatte vor allem Glück. Man glaubte an meine Arbeit, Abschluss hin oder her. Nach dem Wochenblatt landete ich über eine persönliche Empfehlung als Freier bei der Tageszeitung. Ich begann wieder unten. Zuerst kamen die 100. Geburtstage für die Kurznotizspalte, dann der Terminjournalismus, mit den Jahren schließlich regelmäßig die Feuerwehr-, Kriminal- und Justizgeschichten und immer mehr die politischen Themen. Während sich Semester an Semester reihte, war ich fast täglich in der Redaktion und für das Blatt unterwegs. Ich wurde investi-

gativer. Grub Storys aus, von denen niemand geahnt hatte, dass es sie gab. Ich verstand mich als Trüffelschwein in den Gassen der Großstadt und als Störenfried auf den Gängen lokaler Macht, denn die besten Storys wählte ich, wo es entweder gar kein Geld gab oder sehr viel. Ich freute mich, wenn ich im Kleinen etwas bewegte und meine Liste vertrauenswürdiger Informanten länger und länger wurde, weil viele von ihnen die faire Härte schätzten, mit der ich über sie selbst ebenso schrieb wie über ihre Gegner. Dabei war es, so sehe ich das noch heute, stets richtig, auf fundierte Recherche zu setzen: Sie sorgt nicht nur für die nötige Substanz in der Story, sondern auch für beachtliches Renommee.

Das zahlte sich für mich langfristig aus. Noch vor dem Magisterabschluss und nach sechs Jahren als zuverlässiger Vielschreiber bei der Zeitung erhielt ich ein Volontariat. Ich war wohl der Einzige im Jahrgang ohne Hochschulzeugnis.

Und so hatte ich das aufregende Reporterleben gegen den Dienst im redaktionellen Alltag getauscht. Klar, die Nachrichtenlage war jeden Tag eine andere und auch die eine oder andere eigene Geschichte war drin. Aber jeder Tag begann mit dem Kaffee zur Morgenkonferenz und endete mit Übergabe der Seiten an den Spätdienst. Kein Abenteuer. Also versoff ich dreimal die Woche die ersten Festgehälter meines Lebens in den Studentenkneipen, freute mich über die Mädchen zu später Stunde und begann, mit 26 wie Opa von damals zu reden: Was waren das doch tolle Zeiten, als ich die Geschichten ausgrub und sie nicht nur auf meinem Schreibtisch lagen.

Den Abflug machte ich recht schnell nach dem Volontariat. Als Pauschalist nach wie vor im redaktionellen Hamsterrad, nervte mich nicht nur die Langeweile am Producer-Desk, sondern auch, dass in der Zeitungsbranche niemand wirklich Interesse an echten Innovationen zeigte. So entwickelte ich gemeinsam mit meinem besten Freund,



Rock 'n' Roll zwischen acht Zylindern



Die Layouterin Silke Köpp und Boris Glatthaar.

einem Kommunikationsdesigner, ein Magazin und träumte von einem Lottogewinn für die Umsetzung. Alternativ wollte ich Spenden sammeln, den Begriff Crowdfunding kannte ich nicht.

Und noch einmal war es Glück, als ich bei einem Festival drei junge Frauen in meinem Alter kennenlernte. Zunächst hatten sie meine Aufmerksamkeit, weil sie allein mit ihrem Wohnmobil angereist waren. Kurz darauf aber auch, weil sie sich als äußerst partyaffine Repräsentantinnen eines Magazins entpuppten, in dessen Verlag noch Platz war für ein weiteres Heft. Die Damen legten in der Heimat ein gutes Wort für mich ein und wenig später reiste ich

zum Bewerbungsgespräch, wo meine Idee mit den Vorstellungen des Verlages von einem richtig guten Automagazin verschmolz. Kaum ein halbes Jahr später hatte ich meinen eigenen Schreibtisch in Mannheim und zwölf Monate Zeit, den Titel auszuentwickeln und an den Start zu bringen: *Motor Maniacs – The Authentic Car Magazine*. Alle zwei Monate befasste sich der 148 Seiten starke Wälzer mit Custom Cars, Hot Rods, Youngtimern und einem Lifestyle, der sich am besten mit den Worten „Rock 'n' Roll zwischen acht Zylindern“ beschreiben lässt. Bereits nach wenigen Ausgaben hatte sich vor allem

in Deutschland und dem Oldtimer-Hot-Spot Schweiz eine treue Leserfengemeinde entwickelt und ich, der Zeitungsreporter, konnte mich immer besser mit dem Gedanken anfreunden, nun als Chefredakteur einen reinen Unter-



Boris Glatthaar mit Berlin – Tag & Nacht Darstellerinnen.

haltungstitel zu machen. Wie schon bei der Tageszeitung erzählte ich doch Geschichten von Menschen. Aber anders als im Nachrichtengeschäft nun viel mehr mit Happy End. Und anders als am Newsdesk der Zeitung konnte ich wirklich gestalten – in Print wie online. Im Team experimentierten wir mit Infografiken, mit Videos, mit Webseiten. Mir selbst kamen diese neuen Instrumente des Storytellings immer entgegen, denn Schreiben war für mich nie mehr als nerviges Übel, um meine Geschichten verbreiten zu können. Es gibt Kollegen, die schreiben sich frei. Ich nicht. Für mich ist die Tastatur nur ein Werkzeug. Wie die Rohrzanze für den Klempner.

In *Motor Maniacs* fanden sich die Menschen wieder, weil es ein ehrliches Heft war. Als der Titel bei branchenspezifisch schwächerem Anzeigenumsatz nach etwa vier Jahren eingestellt wurde, war es auch für mich Zeit für etwas Neues. Ich verlegte mich zunächst auf ein Reporterleben in der Tattooszene, denn in ihr tummeln sich extrem spannende Menschen aus allen gesellschaftlichen Milieus. Inzwischen arbeite ich – noch immer im selben Verlag – als Chefredakteur des Männer- und Lifestylemagazins *TATTOO EROTICA*, das neben rund 15 exquisiten Aktfotostrecken auch Reportagen, Features und Interviews von und mit bemerkenswerten Frauen und Männern beinhaltet, die etwas Außergewöhnliches erlebt und Spannendes zu sagen haben. Denn das ist es doch, worum es geht: Mit Geschichten von Menschen andere Menschen berühren.

Mit 36 Jahren hoffe ich, noch vieles erleben zu können. Aber ich freue mich, bis jetzt schon einen beruflichen aufregenden Weg gegangen zu sein, der nur kurzzeitig langweilig war. Für mich haben sich vier Grundsätze kristallisiert: Erstens: Lerne von anderen und lerne vom Leben. Zweitens: Vertraue nie dem ersten Anschein. Drittens: Höre zu, statt selbst zu quatschen. Und, vor allem, viertens: Sei mit dem Herzen bei den Menschen und bei dem, was du tust. Denn nur mit Leidenschaft bist du gut.



Aber auch Reportagen, Features und Interviews

Notizen zur Blattkritik



Legt Schwerpunkte

Bei den Blattkritiken werde ich öfter gefragt, was ich davon halte, wenn das Heft ein Titelthema, einen Schwerpunkt hat.

Ich halte davon viel. Wenn einem für die Themenwahl so alles offen steht, riskiert man, beliebig zu werden, riskiert man, dass die Kreativität leidet. Wenn ich ein Gericht aus allen Zutaten, die es gibt, kochen soll, werde ich in gewohnten Bahnen bleiben, mich schlecht entscheiden können und nichts wirklich Spannendes auf den Tisch bringen. Wenn ich aber einen vorgegebenen Warenkorb habe (vorausgesetzt, dass ich halbwegs kochen kann), der die Auswahl drastisch begrenzt, kommt Kreativität ins Spiel, vielleicht außergewöhnliche Kombinationen, ungewohnte Gerichte, weniger Langeweile.

Und genauso ist es eben auch mit redaktionellen Vorgaben zu einem bestimmten Schwerpunkt-Thema. Man muss sich Gedanken machen, wie man ein Thema auf die verschiedenen journalistischen Darstellungsformen runterbricht, wie man nie die Relevanz für die Zielgruppe aus den Augen lässt und wie man durch die Kombination Schwerpunkt/Zielgruppenrelevanz ganz neue Sichtweisen auf Themen generieren kann.

So ein Schwerpunkt macht auch die Heftplanung einfacher. Man kann aber muss zwar nicht das ganze Heft unter ein Thema stellen; bestimmte Rubriken können für sich stehen bleiben und aktuell gefüllt werden. Autoren kann man aber in eine bestimmte Richtung briefen, und man spart sich so die eine oder andere Diskussion.

Welche Themen sich eignen? Einmal natürlich aktuelle, brisante Themen, die vielleicht einen besonderen Bezug zur entsprechenden Hochschule haben, aber auch eher banale Themen wie „Umzug“ habe ich schon sehr kreativ umgesetzt gesehen. Es kann natürlich auch philosophischer werden: Zu „Utopie“ hab ich einiges Spannendes und Ungewöhnliches gelesen, und auch „Zukunft“ bietet genügend Platz, um sich auszutoben. „Spektakel“ so oder so und „wohnen“ ist schließlich immer aktuell.

Viel Spaß beim Finden Eurer! Schwerpunkte.

Katharina Skibowski

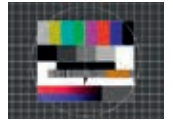
Themensuche

Jubiläen 2017

Bei der Themensuche hilft es manchmal, sich einfach Listen anzusehen. Um Euch die Suche einfacher zu machen, haben wir mal so ein paar Jubiläums-Meilensteine aus der bunten Welt der Medien für 2017 zusammengestellt:

Vor 50 Jahren:

Am **25. August 1967** startet in Deutschland das Farbfernsehen. Heute kaum vorstellbar, dass noch viele Jahre später die Programmzeitschriften Sendungen, die „in Farbe“ ausgestrahlt wurden, extra gekennzeichnet haben.



Vor 30 Jahren:



Am **1. August 1987** startet MTV Europe, das mittlerweile nicht mehr frei empfangbar ist. Musikfernsehen in Zeiten von YouTube?

Und am **5. Dezember 1987** zieht das Grauen in die Kinderzimmer ein. Bei RTL plus startet die Serie Glücksbärchis. Bis jetzt ist noch nicht erforscht, welchen verheerenden Einfluss die Orgie aus knalligen Farben und Gutbärchentum in den jungen Gehirnen der Zuschauer hinterlassen hat.



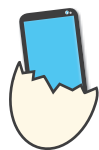
Vor 20 Jahren:



Am **1. Januar 1997** fusioniert Bertelsmann seine Tochterunternehmen und bildet mit CLT-UFA den größten europäischen Fernsehkonzern. Mittlerweile ist daraus die RTL Gruppe geworden, zu der unter anderem RTL, RTL 2, SuperRTL, VOX, n-tv und diverse Spartensender gehören.

Am **15. September 1997**, ja erst vor 20 Jahren, startet **Google**. Damals noch ein Geheimitipp: „Du, da gibt es eine Suchmaschine, da kannst du einfach 'nen ganzen Satz eingeben und die findet dann...“ Nun ja, heute googelt man dann eben...

Vor 10 Jahren



Ja, auch hier ist es wirklich erst 10 Jahre her, dass Apple das erste Smartphone auf den Markt brachte. Am **9. Januar 2007** durften die technikaffinen und early adopters unter uns ihr verspätetes Weihnachtsgeschenk in den Händen halten.

Impressum

Herausgeber
Medienfachverlag Rommerskirchen

Redaktion
Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.)

Medienfachverlag Rommerskirchen GmbH
Mainzer Straße 16-18
53424 Remagen-Rolandseck
Tel.: 02228/931-150, Fax: 02228/931-137
redaktion@procampuspresse.de

thyssenkrupp AG
thyssenkrupp Allee 1
45143 Essen
Tel.: 0201/844-0

Alle Links dieser Ausgabe auch zum Anklicken auf www.procampuspresse.de und auf [facebook.com: ProCampus-Press](https://www.facebook.com/ProCampus-Press)